

Ungarn hatte. Aber die Annahme, Bruder F. habe eine Kopie des 2. Bandes besessen und diese sei weit gereist, hält näherer Prüfung nicht stand. Der Bruder schildert nämlich, wie ihm bei der Lektüre der Partien, die Christus mit Odysseus vergleichen, Tränen der Rührung gekommen seien und den Codex befleckt hätten. Die fragliche Stelle im Kommentar zu Psalm 21 (PL. 193, 1006) steht fol. 13^r des Codex Reichersberg 2 — und dort und auf den folgenden Seiten finden sich deutliche Schmutzspuren, die von Flüssigkeit verursacht zu sein scheinen, insbesondere bei den rot unterlegten Wörtern¹⁰⁾, deren Tinte wohl leichter lösbar war. Ob die Flüssigkeit nun wirklich Tränen waren oder ein weniger betrüblicher Stoff, vermag heute allenfalls chemisch-kriminalistische Untersuchung zu klären. Soviel scheint sicher: Bruder F. hatte nur den heutigen Codex Reichersberg 2 entliehen, nicht eine Kopie besessen, und sein enthusiastisches und gerührtes Lob entpuppt sich als höflich verhüllte Entschuldigung dafür, daß er die wertvolle Leihgabe verschmutzt zurückerstattete¹¹⁾.

Damit ist das einzige Zeugnis für eine Verbreitung des Werkes entfallen. Nimmt man die Zeugnisse über erbetene und tatsächlich erfolgte Rückgabe verschiedener Schriften zusammen und betrachtet man die Anlage der Codices, ihrer Widmungen und der nachträglichen Briefeinträge, so ergibt sich wohl mit Sicherheit: die großen Bände der Reichersberger Bibliothek bilden das einzige Reinschrift-Exemplar von Gerhods Hauptwerk, das je existiert hat. Niemand hat sich die Mühe genommen, dies Werk zu kopieren, bis B. Pez den größten Teil 1728, D. Van den Eynde und seine Mitarbeiter den Rest 1956 drucken ließen. Auch bei diesem Werk hieß Widmung nicht Schenkung des Codex, vielmehr erwartete und erhielt Gerhoch die Bände zurück, ja er konnte auf diese Weise sogar einen Band mehreren Empfängern nacheinander „widmen“.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß in andern Fällen von Schriften geringeren Umfangs tatsächlich Widmungsexemplare übereignet wurden. In einem Falle läßt sich dies genau verfolgen.

Klausenburg-Siebenbürgen, vgl. Classen S. 463. Ist diese Identifizierung richtig, so liegt hier wohl der älteste Beleg für Klausenburg überhaupt vor.

¹⁰⁾ Die Auskunft über die Flecken verdanke ich der Freundlichkeit von Hochw. Herrn Michael Hammer can. reg. in Reichersberg. Erst nach meinem letzten Besuch in Reichersberg wurde ich auf dies Problem aufmerksam.

¹¹⁾ Den Bruder F. wird man darum eher in der Salzburger Provinz als in Ungarn zu suchen haben, wohin Gerhoch den wertvollen Codex schwerlich gegeben hätte.